

er sich nicht mehr als man bei einem zeitenthobenen Systematiker annehmen möchte, von aktuellen Ereignissen, „Zeichen der Zeit“ bis in die Substanz seines Denkens hinein treffen lassen — so daß es beim „späten“ Rahner eine größere Sensibilisierung gegenüber der „politischen“ Dimension des Glaubens gibt als beim „frühen“?

Nach einer ersten Rezeption durch die angefochtenen, vielfach mißverstandenen Theologien der Befreiung, wird das Denkmodell Rahners in seiner für die Frage nach dem christlichen Weltauftrag orientierenden Kraft heute erneut von den Christen der „Zweiten Welt“ erkannt (vgl. die Rez. von C. Führer in: ThLZ 114, 1989, 856f.). Dieses wird von A. auf folgende abschließende Formel gebracht: „Das Christentum ist eben durch die Botschaft des Heils zum wahren humanitären Dienst in diese Welt gesendet. Sich in Gott hinein loslassen, um so gelassen und zuversichtlich für die Zukunft der Welt zu arbeiten, dies ist der christliche Weg, den Glauben an Jesus zu bezeugen, der gekommen ist, damit wir ‚das Leben haben und es in Fülle haben‘ . . .“ (297).

Ein Ausblick auf die mögliche Fruchtbarkeit des Ansatzes Rahners für den interreligiösen Dialog in Indien rundet die Studie ab.

Die auch sprachlich ansprechende Redaktion des Buches ist Frucht einer vorbildlichen, interkulturellen Zusammenarbeit mit der Grazer Germanistin S. Buchmeyer.

Graz

Otto König

■ CASEL ODO, *Mysterientheologie*. Ansatz und Gestalt. Hg. vom Abt-Herwegen-Institut der Abtei Maria Laach, ausgewählt und eingeleitet von Arno Schilson. (183). Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1986. Kart. DM 48,—.

Die Themen „Mystik“ und „Mysterium“ scheinen wieder aktuell zu werden und in Mode zu kommen; hoffentlich aber nicht im kurzlebig-modernistischen Sinn.

Das vorliegende (Lese-)Buch gehört gewiß nicht zu den Angeboten, die billig über mystische Gefühle informieren wollen; es handelt sich um „erprobtes Material“.

Der Name des Benediktiners P. Odo Casel ist wesentlich und unübergebar für all jene, die einer Wiederentdeckung des Mysteriums in unserem Jahrhundert nachdenken wollen. Anlässlich des 100. Geburtstags des großen Mysterium-Forschers (am 27. September 1986) hat der renommierte Casel-Kenner, der Dogmatiker Arno Schilson diesen Reader von zentralen Casel-Texten zusammengestellt. Er meint in der Einleitung, daß dies einen „Antrieb für den oft kirchenmüden und liturgieverdrossenen Christen unserer Zeit“ bringen könnte (7).

Wer besonnen in dieser Texte-Sammlung liest, wird es sich mit einer modischen Rede von problemloser Kombination von „Mystik und Politik“ nicht mehr ganz so leicht machen.

Linz/St. Florian

Ferdinand Reisinger

■ EICHER PETER (Hg.), *Neue Summe der Theologie*. 2. Die neue Schöpfung. (460). Verlag Herder, Freiburg—Basel—Wien 1989. Ln. DM 65,—.

Mit diesem Band liegt der zweite des auf drei Bände veranschlagten Werkes vor. Zu ihm kann prinzipiell zunächst einmal — der Zielvorstellung wie der tatsächlichen Durchführung nach — wiederholt werden, was dazu in der Rezension zum ersten Band gesagt werden mußte: vgl. dazu diese Zeitschrift 1989, 415f.

Dieser zweite Band trägt den Titel: „Die Neue Schöpfung“. Interessant ist, was darunter zusammengefaßt gebracht wird, zumal dieser Ausdruck, „neue Schöpfung“, normalerweise anders aufgefaßt und verwendet wird. Denn der erste Teil bringt gleichsam die Vorbedingung für „neue“ Schöpfung, nämlich einen Beitrag, der sich ausdrücklich und ausführlich, wenn auch auf seine Weise, mit der „ersten“ Schöpfung befaßt, überschrieben mit „Schöpfung und Vollendung“ (19—125). Tatsächlich bringt er eine Diskussion der sogenannten Schöpfungsberichte im Buch Genesis, deren Relektüre im NT, sowie einen dogmengeschichtlichen Überblick über die entsprechende Schöpfungstheologie der Väterzeit und eine eher philosophische Diskussion über „Wirklichkeit“ und ihr rechtes Verständnis („Der Konflikt zwischen Wirklichkeit und Wort“) im Mittelalter und Beginn der Neuzeit wie eine kurze Darstellung der Auffassung Calvins. Interessant wäre zu hören, was alttestamentliche Bibelwissenschaftler zu diesem Beitrag sagen werden; jedenfalls wird kaum der heute schon erreichte theologische Wissensstand erreicht (vgl. die Arbeiten Westermanns, um nur einen Hinweis zu geben), wie auch die heute dringend nötige Theologie der Geschöpflichkeit, zumal in trinitarischer Fassung (wie im ersten Band gefordert) schmerzlich vermißt wird. Bezeichnend ist weiter, daß von Eschatologischem, wenngleich im Titelwort „Vollendung“ in Aussicht gestellt, im Grunde nichts dargeboten wird, jedenfalls dann nicht, wenn man in Anschlag bringt, was dazu heute in aller Breite und Tiefe längst angeboten ist (vgl. die Theologien der Hoffnung, die mannigfaltigen Eschatologien).

Der zweite Teil, „Evangelium und Gesetz“ überschrieben, liefert im 1. Kapitel eine „Geschichte des moralischen Denkens“, spricht im 2. Kapitel über „Vergeblichkeit und Schuld“ (tatsächlich, und allein sinnvoll, in umgekehrter Reihenfolge!), im 3. Kapitel von „Gnade und Freiheit“ und schließlich im 4. „Von der Gnadenlehre zur Theologie der Befreiung“ (128—271). In diesem Teil wird nun ausführlich und ausdrücklich durchgeführt, was angekündigt war, nämlich daß auch die ethisch-moraltheologischen Aspekte ausgiebig zur Sprache kommen sollen, da sie zu einer recht verstandenen Systematischen Theologie (und also „Summe“) notwendig dazugehören. Wenngleich auch hier alles in eigenartiger Perspektive und Auswahl dargeboten wird, oft in äußerster Beschränkung (so wird z. B. der Titel „Das Evangelium der Gnade und der Freiheit“ im NT auf ganzen 6 Seiten abgehandelt), so wird doch jedenfalls dem entsprochen, was sich die französische Originalausgabe vorgenommen hatte: eine Einführung zu sein. Hervorzuheben ist hier der erstmals beigefügte Beitrag von P. Eicher (zur Befreiungstheologie). In ihm wird ein heute unmittelbar brennendes Thema in seine rechte Position innerhalb einer verantworteten Systematik

gerückt, die dem Heute verpflichtet sein will. Ein Gewinn für das Gebotene.

Der dritte Teil trägt die Überschrift „Das neue Leben“ (275–419). Auch unter diesem Ausdruck stellt man sich gewöhnlich etwas anderes als das vor, was hier tatsächlich geboten wird (schon der zweite Teil bringt ja davon schon Entscheidendes). Tatsächlich werden hier theologische Beiträge geliefert, wie sie in einer solchen Eigenständigkeit bisher wohl nicht innerhalb systematischer Theologie begegneten. Das 1. Kapitel bespricht „Leben, Gesundheit, Tod“, was allerdings kaum theologisch-systematisch, als vielmehr aus der Sicht des Arztes und in ethischem Interesse vorgelegt wird und darin auch seine Grenzen hat. Das 2. Kapitel, „Sexualität“, wird gerade heute auf ein großes Interesse stoßen, weil in Systematischer Theologie bis heute kaum recht verhandelt. Auch hier ist der ethische Aspekt der, der dem Ganzen sein Gesicht gibt. Eine wirklich neue, heute dringend notwendige Theologie der Geschlechtlichkeit, d. h. des Mann- bzw. Frau-Seins, noch vor der unmittelbaren Betrachtung der spezifischen Ausprägung der Geschlechtlichkeit in der Weise der Ehe, und vor allem in ihrer ursprünglichen Gott-Bezogenheit (vgl. beispielhaft den Genesis-Kommentar von Westermann), wird nicht gebracht. Diese Feststellung schmälert nicht das Verdienst, eben doch wenigstens einiges zu dieser wichtigen Frage vorgelegt zu haben, gibt aber wieder die Grenzen an (zumal im Blick auf die Absicht einer „Summe“). Nicht weniger dankenswert sind die folgenden Kapitel, zur „Wirtschaft. Das Armutsproblem als Paradigma der Wirtschaftsethik“ (ein Erstbeitrag dieser deutschen Ausgabe des Werkes), wie dann das zur „Kultur“ und „Technisches Können und christliche Urteilskraft“. Auch in diesen Beiträgen werden die genannten Probleme eher in Auswahl verhandelt, wie schon die Titel und Untertitel selbst zeigen. Es darf daher kein zu großer Anspruch an das tatsächlich Gebotene erhoben werden, indem man erwartet, was eine „Theologische Summe“ heutiger Theologie bieten müßte. So z. B. unter „Kultur“ nur von Soziologie, Theologie, Literatur und Philosophie zu sprechen, ist unbefriedigend, wie auch zur Technik heute entschieden mehr theologisch gesagt werden muß, weil sonst kaum die Wege des Heute für morgen Notwendigen aufgewiesen sind.

In einem „Epilog. Kosmische Verherrlichung“ wird aus der Sicht der traditionellen orthodoxen Theologie und in deren eigen-artiger Sprache eher aphoristisch über Gottesverherrlichung, Sakramente und überhaupt Heiligung der Welt gehandelt, in einer Weise und Diktion, die in bezeichnender Spannung zu dem steht, was in den anderen Beiträgen zu lesen ist, auch was die Aussageinhalte angeht.

Wer die in diesem zweiten Band vorgelegten theologischen Kapitel liest, und zwar in deren ursprünglichen Absicht, wird es sicher mit entsprechender Frucht tun, weil er zu weiterem Tun, d. h. Theologie-Treiben im angezeigten Sinn ermuntert und angeregt wird.

Wien

Raphael Schulte

■ HÖHN HANS-JOACHIM, *Kirche und kommunikatives Handeln*. Studien zur Theologie und Praxis der Kirche in der Auseinandersetzung mit den Sozialtheorien Niklas Luhmanns und Jürgen Habermas'. (Frankfurter theologische Studien, 32. Band). (298). Verlag Josef Knecht, Frankfurt 1985. Kart. DM 58,—.

Der Verfasser gehört zur Generation junger Soziologen, die von kirchlich-theologischer Warte her ein Interesse artikulieren, und die sich — auf diesem eher ungewöhnlichen Feld — einen Namen zu machen verstanden. Auseinandersetzungen mit den Sozialtheorien von N. Luhmann und J. Habermas erfordern auch hohe philosophische und abstrahierende Kompetenz; Vf. vermag sie zu demonstrieren (vgl. in den Vorabklärungen „Konturen einer handlungstheoretischen Hermeneutik sozialer Systeme“, 43ff). Diese Arbeit (eine theol. Dissertation an der theologischen Fakultät Freiburg, betreut vom damaligen Freiburger Dogmatiker K. Lehmann) ist aber auch von großer theologischer und ekklesiologischer Relevanz, bes. im Kapitel 5: „Perspektiven einer Sozialontologie der Kirche“.

Sie bietet auch wichtige Anstöße in diskutierten und umstrittenen kirchlichen Teilfragen, z. B. zum Thema: „Kirche: Teilsystem oder Kontrastgesellschaft?“ (269ff). Höhns Diagnose bzw. Kritik gegen Norbert und Gerhard Lohfink ist rundum zuzustimmen: „Anstatt eine Gegen-Öffentlichkeit zu formieren, verformt sich die Kirche hierbei zur geschlossenen Gesellschaft“ (262). Die Realisierungschancen eines kontrastgesellschaftlichen „Kirchentraums“ kann man sicher nicht vorweg negieren, aber „die größeren und eigentlichen Schwierigkeiten dürften realiter dann entstehen, wenn es um die Vermittlung dieser Modelle an die Großkirche und an die Gesamtgesellschaft geht.“ (265)

Mit Interesse kann man einer neuen großen Studie des Autors (d. h. der Veröffentlichung der bereits approbierten Habilitationsschrift) entgegensehen.

St. Florian/Linz

Ferdinand Reisinger

■ HÜNERMANN PETER/SCHAEFFLER RICHARD (Hg.), *Theorie der Sprachhandlungen und heutige Ekklesiologie*. Ein philosophisch-theologisches Gespräch. (Quaest. disp. 109). (181). Herder, Freiburg/Breisgau 1987. Kart. DM 46,—.

„Ein philosophisch-theologisches Gespräch“ ist der Untertitel dieses Bandes der Quaestiones disputatae. Das Verhältnis von Philosophie und Theologie zueinander ist nicht frei von Reibungsflächen und gegenseitigen Vereinnahmungen. Dennoch gibt es immer wieder Gesprächsansätze, in denen die Theologie für die Erfassung ihrer Problembereiche neue Ansatzpunkte geliefert bekommt; aber auch umgekehrt wird die Philosophie durch konkrete Fragen aus der Theologie angeregt, ihre Systematiken neu zu durchdenken. Mit solchen Gedanken leitet L. Averkamp die Publikation ein, die aus einer interdisziplinären Tagung in Eichstätt 1985 hervorgegangen ist.

Wenn „Sprachhandlungen“ und „Institution“ miteinander konfrontiert werden, entsteht zwar eine Art von Metagespräch, also Gespräch über das